

**St. Peters Bote,**  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
Canadas, erscheint jeden Donnerstag in  
Münster, Sask., und folgt bei Voraus-  
bestellung:  
In Canada, per Jahrgang \$2.00  
In den Staaten u. Ausland, \$2.50  
Einzelne Nummern 10 Cents.  
Ankündigungen werden berechnet zu  
1.00 Dollar pro Zoll einjährig für die  
erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für  
nachfolgende Einrückungen.  
Kontaktsanzeigen werden zu 20 Cents pro  
Zeile wöchentlich berechnet.  
Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00  
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00  
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei  
großen Aufträgen gewährt.  
Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine erschlüssliche katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeige wird un-  
bedingt zurückgewiesen.  
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

**St. Peters Bote,**  
the oldest Catholic newspaper in  
Saskatchewan, is published every  
Thursday at Muenster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.  
SUBSCRIPTION:  
\$2.00 per year, payable in advance.  
\$2.50 to the United States and abroad  
Single numbers 10 cents.  
ADVERTISING RATES:  
Transient advertising \$1.00 per inch  
for first insertion, 50 cents per inch  
for subsequent insertions. Reading  
Notices 20 cents per count line.  
Display advertising \$2.00 per inch  
for 4 insertions, \$20.00 per inch for  
one year. Discount given on large  
contracts. Legal Notices 12 cts. per  
agate line 1st insertion, 8 cts. later.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publishers consider  
unsuited to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Sten + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Sten + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

20. Jahrgang, No. 8. Münster, Sask., Donnerstag den 5. April 1923. Fortlaufende No. 996.

## Aus dem Ruhrgebiet.

Motto: „Schulter an Schulter als Vorkämpfer jener edlen Demokratie, deren Handlungen und Ziele auf die Verewigung der Rechte und Freiheit der Menschheit und auf die Sicherung der wahren Prinzipien menschlicher Freiheit gerichtet sind.“

Worte Woodrow Wilson's vom 8. April 1917 an den Präsidenten Raymond Poincare

Es sind jetzt gerade ungefähr 6 Jahre, seitdem diese erhabenen Worte den Ozean gekreuzt haben. Der Präsident der größten Republik sandte sie an den Präsidenten der Republik Frankreich. Das geschah unmittelbar nach der Kriegserklärung Amerikas an Deutschland. Wie atmete bei dieser Ankündigung die Welt erleichtert auf! Die ganze Welt war überzeugt — denn so war es ja schon lange in allen Betungen gefanden und würde jeden Tag in allen Variationen wiederholt — daß bloß ein Lebel in der Welt herrichte, Prussianism, der preußische Geist, das preußische System, der deutsche Militarismus. Die ganze Welt war dagegen aufgestanden, die ganze Welt kämpfte schon seit mehr als 2 1/2 Jahren gegen dieses Ungeheuer. Alles hatte man auf die Beine gebracht, von den zivilisier- testen Nationen bis hinab zu den Halbwilden und Gangwilden aus Osturapa, Asien und Afrika, um diesen Drachen zu erlegen. Aber es wollte nicht gelingen, ihn zur Strecke zu bringen.

Die Sympathie und der Reichtum Amerikas waren immer schon auf der rechten Seite des Kampfes gestanden, gegen den tyrannischen Geist Deutschlands, gegen den gemeinsamen Feind der Menschheit. Amerika hatte zuversichtlich erwartet, daß die übrige Welt ohne sein direktes Eingreifen die zwei Mittelmächte überwältigen könnte. Doch es ging nicht, und besiegte mußten sie werden. Sonst hätte kein anständiger Mensch mehr auf der Welt leben können. So erklärte denn Amerika selbst den Krieg, um die Freiheit der Welt vom Untergang zu retten. Auch wenn Wilson es nicht ausdrücklich gesagt hätte, es wäre selbstverständlich gewesen, daß Amerika bloß für die höchsten Ideale in den Kampf gegangen wäre. Aber Wilson hat uns die Mühe erspart, diesen Idealen nachzugehen. Bei hundert Gelegenheiten hat er wiederholt, was er am ersten Tage an Poincare tabelte. Beide waren Vorkämpfer der edlen Demokratie. Zweck dieser hehren Göttin Demokratie sind die Rechte und Freiheit der Menschheit. Alle Handlungen und Ziele sind naturgemäß auf die Bewerigung derselben gerichtet, durch sie müssen die wahren Prinzipien menschlicher Freiheit gesichert werden.

Nach weiteren 1 1/2 Jahren war endlich der Kampf gewonnen, die gute Sache trat einen vollständigen Sieg davon. Seitdem muß die Welt ein wahres Paradies sein. Dem deutschen Volke hatte man auch den Eintritt in dieses Paradies versprochen, falls es sich aufrichtig zu den Grundfäden der edlen Demokratie bekennen und sich vertrauensvoll in die Arme seiner bisherigen Feinde legen würde. Deutschland war Willens, das Paradies sich zu erkämpfen. Sein Kaiser, seine Könige und seine Fürsten sind bis auf den letzten vertrieben; all seine Kriegsmaschinen und

Schiffe sind zerstört oder ausge- liefert, um allen Verdacht von Unaufrichtigkeit zu beseitigen. Seitdem sind fünf Jahre vergangen und Deutschland hat erfahren, wie die wahren Prinzipien menschlicher Freiheit in der Wirklichkeit ausse- hen. Die Vorkämpfer der edlen Demokratie haben es vollständig ausgeplündert, kaum das nackte Leben haben sie ihm gelassen. Und noch immer scheinen die wahren Prinzipien menschlicher Freiheit in Deutschland nicht hinlänglich ge- sichert zu sein. So geht denn der Prozeß der Befreiung rüstig voran, und dieser Prozeß wird weiterge- hen, solange noch irgend etwas in Deutschland zu finden ist, wonach es die Vorkämpfer der edlen De- mokratie gelüftet.

Seit nahezu 3 Monaten geht es um das Ruhrgebiet, das reich ist an Kohlen und Eisen, an Fabriken und Bahnen. Mehr als 1800 Be- amte sind bisher aus dem Lande verwiesen worden, mit ihren Fam- ilien über 8,000 Personen. Viele andere wurden zu hohen Geldstra- fen und zu jahrelangem Kerker verurteilt. All das jedenfalls im Namen der Freiheit und der mensch- lichen Rechte, für die ja die ganze Welt gekämpft hat. Worin besteht denn das Verbrechen dieser Män- ner? Sie kämpfen und leiden für ihr Gewissen, für das Recht eines jeden Mannes, seinem Vaterlande zu dienen und der rechtmäßigen Obrigkeit zu gehorchen. Von jeher hat man solche Männer als Helden gepriesen, mögen sie was immer für einer Nation angehört haben. Heute jedoch sieht die Welt teil- namlos zu und läßt den Tyrannen walten. Ja vielfach ermutigt sie den Tyrannen und verurteilt seine Opfer, weil sie sich nicht willig in das Slavenjoch fügen.

Die vergangene Woche war eine der blutigsten seit der Besetzung des Ruhrgebietes. Die Franzosen besetzten die Motorwerke in der Kruppischen Fabrik, worauf die Ar- beiter die Maschinen abstellten und Widerstand zeigten. Als sie dem Befehle, zu ihrer Arbeit zurückzu- kehren, nicht Folge leisteten, sün- deren erklärten, sie würden die Anlagen bis zum äußersten ver- teidigen, wurden die Maschinenge- wehre auf sie eröffnet; es gab neun Tote und viele Verwundete. Diese Arbeiter sind an ihrem Unglück selbst Schuld, ebenso wie ein ein- samer Wanderer, der von einem Rudel von Raubmördern überfal- len wird und sich, obwohl wehrlos, zur Wehr setzt und so sein Leben einbüßt. Diese Arbeiter hatten vergessen, daß in der gegenwärtigen Lage ein aktiver Widerstand Torheit ist und der Nation, die jü- gendliche Rechte und Freiheit ins Feld zog, den willkommnen Vor- wand gibt, näher an die 20 Millio- nen heranzukommen, deren es in Deutschland zu viel gibt. Wirk- lichen Widerstand hatten die Ar- beiter auch nicht geleistet, sie hatten keine Gewalt gebraucht. Sie hatten sich zwischen den Räuber und sein

(Fortsetzung auf Seite 9).

## Rheinischer Treuschwur.

Sie wollen uns sprengen mit List und Gewalt  
Gleich brüchig gewordenen Quadern,  
Und sprühen, wie Schlangen in Menschen-  
gestalt,  
Uns schleichendes Gift in die Adern.  
Sie wollen zersplittern in Haß und Partei'n,  
Entwurzeln die rheinische Creue.  
Wir aber geloben, o Vater Rhein,  
Dir heute den Eidschwur aufs neue!

Und sind wir entredet, gehaßt und versem't,  
Wir werden uns nicht von dir trennen,  
Und sind uns zum Kluge die Schwingen  
gelähmt,  
Nur heißer die Herzen entbrennen.  
Die Liebe zum Rhein, wodie Wiege uns stand,  
Die Kindheit und Jugend erblühte,  
Umhümedet uns fest wie ein stählernes Band,  
Wir tragen sie tief im Gemüte!

Und was uns das Schickal zerfört und ge-  
raubt,  
Wir wollen's nicht müßig beklagen,  
Wir heben voll Mut und Vertrauen das Haupt  
Entschlossen das Köchle zu wagen.  
Und was uns zerschlagen, wir bauen es neu,  
Daß Handel und Wandel gefunde,  
Und legen als Eckstein die rheinische Creu  
Dem Bau unserer Zukunft zugrunde.  
Wir lassen ihn nimmer, den herrlichen  
Rhein,  
Die sonnigen Gärten der Reben,  
Die Buzgen im flammenden Abendchein,  
Die Städtlein voll lachendem Leben.  
Des herrlichen Domes hochtragenden Bau,  
Die Berge, die rauschenden Wälder,  
Das blühende Tal und die prägende Au,  
Die frühgesegneten Felder.

Wie heiß auch die Not uns zu schaffen gebeut,  
Jetzt gilt es die Zukunft zu schmieden!  
Der Herrgott, er segnet das Land und die Leut,  
Und schenkt ihnen Wohlstand und Frieden.  
Der Kenfer der Völkter, er hört unsern Schwur,  
Mit dem wir in Creu uns verbinden. —  
Einst werden die Zeiger der Weltenuhr  
Die Stunde „der Deutschen“ verkünden!

Joseph Moos.

## Ein bischöflicher Appell aus dem besetzten Gebiet an das Ausland.

Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, und die Bischöfe von Münster und Baderborn wenden sich mit folgendem Appell an das Ausland:  
Wir unterzeichneten Oberhirten, in deren Diözesen die aus Anlaß rückständiger deutscher Reparationsleistung kriegerisch besetzten Rhein- und Ruhrgebiete liegen, haben uns in unserer Sorge zu einer Verant- wortung über die im Einbruchgebiete um sich greifende Not und Bedrängnis heute in Baderborn zusammenge- funden. Hier in Baderborn befand sich während der Dauer des Krieges die kirchliche Hilfsstelle der deut- schen Bischöfe, die so vielen Hundert- tausenden vom Kriegseid betroffenen Franzosen und Belgiern, auch deren Familienangehörigen, in selbstloser christlicher Liebe Trost und Hilfe gebracht hat.

Der ungeliebte Krieg hat für unser Volk, das ihn nicht verschuldet und nicht gewollt, das ihn vielmehr wie ein unabwendbares Verhängnis unter Hingabe von Gut und Blut im Gehorjam gegen seine rechtmä- ßige Obrigkeit vier Jahre hindurch getragen hat, unglücklich geendet. Zu einer grauenvollen Revolution, von deren Folgen sich unser Volk erst ganz allmählich wieder erholen kann, kam der erbarmungslose so- genannte Friedensvertrag von Ver- sailles, der mit seinen unerträgli- chen Härten und Lasten unser Volk vollends zu Boden schlug. Es ist geradezu himmelstreichende Not, die jener Vertrag über unser Volk gebracht hat, am schlimmsten über jene Kreise, die am Kriege selbst ganz unbeteiligt waren. Täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend muß ein gut Teil unseres oberhirtlichen Bemühens seitdem sich darauf richten, dem Umfich- greifen von Hunger und Siedtum zu steuern, die uns überall, wohin wir kommen, entgegenstarcen: in Waisen- und Krankenhäusern, in Schulen und Familien, in Kinder- krippen und Altersheimen. Den stets zahlreicher und inständiger werdenden Fleherufen um Hilfe in äußerster Not unser Ohr zu leihen und mit den mildtätigen Spenden

des katholischen Auslandes von Tod und Untergang zu retten, was noch zu retten möglich ist: das bildet in den sogenannten Friedensjahren nach dem Kriege einen wesentlichen Teil unserer Hirtenarbeit. Der großen kirchlichen Notstände, besonders der Armut so vieler Klöster und Geistlichen wollen wir in diesem Zusammenhange gar nicht einmal gedenken. Daneben haben wir uns unausgesetzt bemühen müssen, in unserem Volke, das nach wirklichem Frieden lechzt und nur durch wahren Frieden wieder zu erträglichen Tagen kommen kann, trotz des Druckes des Pseudofriedens von Versailles den Geist der Liebe und Versöhnung zu pflegen und zu for- dern.

Vor Gott und unserm Gewissen glauben wir auch bezugen zu müs- sen, daß unser Volk, folgsam dem Willen einer Regierung, ernst und ehrlich an die Arbeit gegangen ist, um die von den Siegen geforder- ten Leistungen, soweit es nur men- schenmöglich war, zu erfüllen. Wenn dieser Erfüllungswille un- seres Volkes durch Hingabe von Werten, die heute bereits 100 Mil- liarden Goldmark erreicht haben, unbestreitbar feststeht, dann fragen wir mit Recht, wo jemals, solange die Welt besteht, irgendein Volk, um vor seinen Kriegesfeinden end- lich Ruhe zu bekommen und ein Leben des wahren Friedens wieder- zugewinnen, Größeres und Gewalt- tigeres geleistet? Wir können, wie auch immer wir die völkerechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse über- denken, den Machthabern in Frank- reich und Belgien nicht zugestehen, daß bei solcher Evidenz des deut- schen Erfüllungswillens einige im Vergleich zum Ganzen geringfügige Rückstände in den deutschen Mo- natsleistungen ihnen das Recht ge- ben, jene jurchtbaren Maßnahmen zu ergreifen, unter denen wir mit unsern Diözesanen jetzt am unmit- telbarsten zu leiden haben. Wir können nicht anerkennen, daß die feindlichen Okkupationsbehörden das Recht besitzen sollen, die Be- wohner unserer Diözesen mitten im

(Fortsetzung auf Seite 4)

## STUDIES IN CANADIAN HISTORY

BY REV. D. O'SULLIVAN

### THE RED RIVER REBELLION.

The first overt act of the dis- affected half-breeds was the erec- tion of a barrier across the road at La Riviere Sale for the pur- pose of preventing the arrival of the new Governor who was on his way from Pembina to take possession of his office and duties. The next step was the formation of a Provisional Government of which John Bruce, a Scotch half- breed, was made President and Louis Riel, Secretary of State. Riel who was the leader and the moving spirit of the whole revolu- tionary movement was a man of education. A French half- breed, he had made his studies at Quebec, with the intention of becoming a priest, but, after a few years, returned to his home in the North-West. He was a clever, brilliant, but irresponsible agitator, gifted with very per- suasive powers of speech, and through his profound knowledge of the character of his country- men, wielded great influence among his people.

MacDougall, the Lieutenant- Governor, received a communica- tion from the revolutionary Pro- vincial Government not to at- tempt to enter the Red River settlement without receiving per- mission to do so. Sir John A. MacDonald had given most spe- cific instructions to Governor MacDougall not to enter the country unless the people were prepared to receive him. Sir John, with his usual deep politi- cal foresight, wished to lay upon the shoulders of the Hudson Bay Company the responsibility of calming the agitated and excited feelings of the half-breeds, and the duty of restoring peace. Therefore his instructions to the Governor were peremptory. At the same time, he instructed his agent in London that the sum of \$1,500,000 which was to be paid the company on the transfer of the North-West, should be with- held until peace and order were restored. But MacDougall in his stupid obstinacy crossed over the line into what was soon to become the Province of Manitoba. He failed most ignominiously.

In the meantime, Col. Dennis, the chief surveyor, undertook to raise amongst the English and Scotch settlers a sufficient force of men to escort the new Gover- nor into his new territory. The English and Scotch, though wish- ing to be loyal to the Government of Canada, nevertheless made it clear to the gallant colonel, that the whole negotiations relating to the transfer were carried on and brought to consummation with- out their knowledge, consent, or authority: that they were most unwilling to be in conflict with their French neighbors, with whom they had always lived on terms of goodwill and peace: that if the Government of Canada were desirous of establishing their rule in that part of the North-West, it was therefore plainly the duty of such Govern-

ment to take effective steps to make their promise good.

Governor MacTavish of the Hudson Bay Co. also forwarded a communication to the Hon. Mr. MacDougall at Pembina. In this letter he suggests three possible modes of securing MacDougall's peaceful entry into the settle- ment: first, to collect from among the well-disposed element of the French half-breeds a sufficient body of armed and mounted men to proceed to Pembina, and from thence to escort the Governor, keeping clear of the obstructions placed by the malcontents; secondly, to assemble an army of 300 men from amongst the loyal population of the settlement, and to escort the Governor by the usual route into his new quarters; thirdly, which was the safest and most practical mode of action, to remain at Pembina until the issue of conciliatory negotiations, with a view of procuring the peaceful dispersion of the malcontents. Mr. MacDougall received still another communication from Governor MacTavish advising the new Lieutenant-Governor to re- turn for the present to the East as his presence at Pembina com- plicated matters. He also re- ceived a communication from the Dominion Secretary of State not to come into collision with the insurgents, and to obey the neu- trality laws of the United States. In the meantime, Riel and his friends seized Fort Garry and issued a public notice to all the Red River settlers to attend a meeting at the court house and select delegates to confer with the Provisional Government for the future welfare of the country.

During all this exciting condi- tion of affairs, the Lieutenant- Governor remained at Pembina across the line, from which town he wrote to Mr. MacTavish, the Governor of the Hudson Bay Co., strongly urging him to issue a proclamation. Though the treat- ment of Mr. MacTavish by the Lieutenant-Governor was at times arrogant, not to say insulting, nevertheless, in the interests of loyalty and peace, he consented to make public a geneneral state- ment on the political condition of affairs. The meeting convened by Louis Riel took place on Nov- 16th at Fort Garry and was at- tended by 24 delegates from all parts of the settlement.

The proclamation of Mr. Mac- Tavish was read at this meeting by Mr. Henry McKenney, one of the representatives of the town of Winnipeg. It set forth very clearly various infractions of the public peace committed by the insurgents: the unlawful obstruc- tion of people traveling in the prosecution of their lawful busi- ness; seizing, and unlawfully de- taining at the barrier erected on the public road of La Riviere Sale, goods and merchandise be- longing to residents and stran- gers; unlawful interference with

(Continued on page 3)



anderer Brief, in dem Beits An- sprüche auf den Seehof geltend ge- macht wurden, wie es im Bericht ihres Vaters geschrieben stand.

Bei dem Worte „Testament“ zuckte Franz zusammen, eine glühende Hitze flog über seinen Körper, ein neuer Abgrund tat sich vor ihm auf. Er zwang sich zur Ruhe und las die bedeutungsvollen Worte: „... zumal in dem Testament mein Anteil genau festgelegt ist. Das Testa- ment habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen.“

Franz hatte nie von einem Testa- ment gehört, ein Testament war niemals vorgelegt worden.

Wo war das Testament, das Beits Tafingers Ansprüche enthielt? Es gab nur eine Lösung dieser Frage: Joseph Tafinger hatte das Testa- ment besichtigt und seinen Bruder um sein Erbe betrogen!

Aber warum war das bei dem Prozeß mit Magnus Falser nicht aufgefunden? Sein Vater hatte damals einen Eid geschworen und daraufhin hatte er den Prozeß ge- wonnen.

Franz Tafinger mußte sich am Tisch festklammern, um nicht umzu- sinken, und mit erschreckender, furchtbarer Deutlichkeit kam er zur Erkenntnis, daß sein Vater einen Meineid geschworen hatte.

Eine Schuld türmte sich auf die andere und wuchs zu einem Berge an. Ihm graute! Er, der Sohn, hielt die Beweise von seines Vaters Schuld in seinen Händen, er war der Rächer der verfolgten Unschuld.

Es litt ihn nicht mehr in dem engen dumpfen Gemache. Hastig lösch- te er die Lampe, barg die Papiere in seiner Brust und stürmte in die Nacht hinaus. Er wußte nicht, was er tun sollte; ziellos lief er durch die Felder, bis er am See stand. Die weite Fläche glänzte wie ein blau- schillernder Stahlschild; aus der Ferne zogen, Gespenstern gleich, weiße Nebel über den See.

Franz Tafinger stand lange bei den rauschenden Wassern und starrte in die Tiefe. Wenn er die Pa- piere in die Tiefe versenkte? Dann war die Schuld aus der Welt ge- schaft — tot, begraben. Da war es ihm, als strömte ihm ein Gesicht mit starren Augen an, als steige eine Tote aus den dunklen Fluten ...

Entsetzt sprang er zurück — das tote Mädchen vom Buchhof, das sein Vater in den See getrieben hat- te, erhob sich und forderte Sühne.

Er lief dem Seehof zu. „Ich will meinem Vater die Beweise seiner Schuld vorlegen und ihn zwingen, das Unrecht gutzumachen. Und wenn er es nicht tut, werde ich als Kläger auftreten: der Sohn gegen den eigenen Vater!“ Er erbeute. Dann kam der stolze Mann, vor dem die Leute zitterten, vor Gericht, auf die Anklagebank — ins Zucht- haus!

Franz stieß einen Schrei aus! „Nein, nein — nur das nicht! Er durfte seinen Vater nicht dorthin bringen! Wo blieb aber dann das Recht? Sollte das Unrecht keine Sühne finden? Sollte sich der Fluch des Vaters auf seinen Sohn verer- ben und sein ganzes Leben vergif- ten?“

„Nein — Recht sollte werden. An Grete mußte die furchtbare Schuld gesühnt werden. Sie sollte zu ihrem Rechte kommen.“

Rasch schritt er auf den Seehof zu. Das Haus lag still. In der gro- ßen Stube war noch Licht und oben in der Kammer lag auf dem Fen- ster ein rosigter Schimmer. Dort be- tete seine Mutter um den Frieden des Hauses. Seine Mutter! Die alte, liebe Frau im weißen Haar, die so sehr litt unter der Tyrannei des Vaters! Durfte er ihr das Leid antun und den Vater der Dessen- lichkeit preisgeben, ihn vor das Ge- richt zerren?

Er brachte es nicht übers Herz, sah keinen Ausweg. Er sah sich ein- gekleidet zwischen zwei Felsblöcke, die ihn zermalmt ... Das Herz prüf- te sich ihm zusammen, ein Schwin- del erfaßte ihn —

Nun schlug der Hofsund an, ver- stummte aber sogleich, als sich ein Fenster öffnete und eine weiße Stimme durch die Nacht klang — seiner Mutter Stimme. Ein leises Wimmern, wie das Wimmern eines Kindes, tönte durch die Stille, und ein klagender Ruf ward laut: „Pe- ter, mein Peter ...“

Franz sprang auf. Was war das?

Er stellte sich hinter den nächsten Baum und lauschte. Die Tür öff- nete sich und in dem dunklen Rah- men erschien seine Mutter. Hinter ihr stand die Magd und hielt eine Laterne hoch — da umstrahlte das Licht Frau Barbaras Haupt wie ein Glorienschein.

Seine Mutter schritt durch den Hof. Da lag zusammengelauert eine Gestalt. Die Magd leuchtete ihr ins Gesicht. „Lisa,“ schrie Frau Barbara auf, „was suchst du hier mitten in der Nacht?“

Das Mädchen richtete sich auf den Knien auf und umklammerte Frau Barbaras Knie mit den Ar- men. „Sagt mich nicht fort,“ flehte sie, „laßt mich hier bleiben bei mei- nem Bruder, sonst schlägt mich die Bäuerin tot.“

„Wie — sie schlägt dich?“ „Ja, mit der Peitsche schlägt sie mich — ins Gesicht, auf den Kopf, auf den Rücken. Ach —“

„Mein Gott, warum schlägt sie dich?“ „Weil ich ihr zuviel esse und jeden Sonntag zum Peter gehe —“

„Armes Kind,“ sagte Frau Bar- bara. „Wenn es so ist, dann sollst du hier bleiben.“

„Ist das wahr?“ jubelte Lisa. „Ja mein Kind! Das heißt — wenn dich Hundel freigibt.“

„D — das wird sie nicht tun.“ Da trat Franz zu ihnen. „Ich bin's Mutter,“ sagte er. „Das Kind darf nicht mehr auf den Berg- hof. Wenn es mißhandelt worden ist, so hebt das den Dienstvertrag auf.“ Und zu dem Kinde gewen- det, sagte er: „Laß sehen, mein Mädchen. Hat sie dich wirklich auf den Kopf geschlagen?“

Lisa nickte, sprechen konnte sie nicht vor Schluchzen. Franz be- fühlte ihren Kopf, und sie zuckte zusammen. „Armes Kind! — Es sind Beulen auf dem Kopf, so groß wie Haselnüsse, Mutter. Eine Schmach ist es, ein Weisenkind so zu mißhandeln. Da müßt ihr kalte Umschläge machen, Mutter. Der Doktor soll ein Zeugnis ausstellen, das übrige werde ich mit der Bun- del abmachen.“

Frau Barbara schloß das Kind in die Arme. „Wenn es so ist, Lisa, sollst du immer auf dem See- hof bleiben.“

Lisa erfaßte Frau Barbaras Hän- de und zog sie an die Lippen. „Gott segne Euch.“

Sie schritten dem Hofe zu. „Kommst du mit herein, Franz?“ sagte seine Mutter sanft. Er wollte gern, aber er fürchtete neue Kämpfe.

„Nein, Mutter — ich kann nicht! Ich bin auch ein Heimatloser, wie dieses Mädchen!“

Frau Barbara erfaßte seine Hän- de. „Ist der Kampf noch nicht zu Ende?“

„Er fängt erst an, Mutter, ich habe die Beweise —“

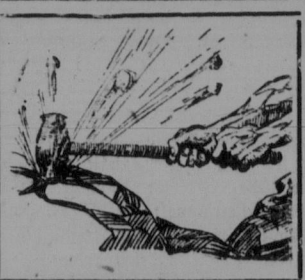
„Still,“ sagte sie hoheitsvoll, „keine Anklage. Ich bin kein Weib. Ich leide am schwersten unter der Feindschaft. Aber ich möchte ver- söhnen, ich kenne nur die Liebe — die Verzeihung.“

„Ja, du — du!“ Er faßte ihre Hand. „Gute Nacht, Mutter! Bete für uns!“

Fortsetzung folgt.

Sonderbar. Bauer (seinen alten, schmierigen Hut betrachtend): „hm, was das ist? Der hat so fratta und kriegt so fratta und wird do allaweil fetta!“

Kurz und bündig. An einem Abzugswege bei Maut- hausen steht eine Warnungstafel des Grundbesitzers mit folgender sanften Mahnung: „Lieber Leser, merk dir das; Geh' auf dem Weg und nicht im Gras; Damit man leicht und ohne Müß' Dich unterscheiden kann vom Vieh!“



Sprüh-Funken (Spezial für den St. Peters Bote)

In wilder Luft, die alles sich erlaubt, Duät man die Dornenkrone ihm aufs Haupt.

Man drückt sie tief; es rieselt warm das Blut Und haßerfüllt die trunknen Söldner la- chen.

Nach neuem Frevel schreit des Böbels Wut. Des Heilands Auge groß und fragend ruht

Auf jenen, die zum lauten Spott ihn machen. Ihr Frevel, h a l l! Es kostet nur ein Wort.

Ein einziges Wort aus seinem Gottes- munde. Dann juckt der Blich, dann reißt der Sturm euch fort.

Die Erde öffnet sich an eurem Ort, Und alle geht ihr schmachbedeckt zugrunde!

Verzage nicht! Gott sorgt für die Wäge- lein. Und streicht der kalte Nord noch übers Tal.

Es wird doch bald der letzte Schnee ver- schwinden sein. Dann ist zu Ende alle Winterqual.

Denn lasse frischen Wind, der Lenz mich doch ersch'n. Schon unter Eis und Schnee feimt seine Spur.

Im Winterfroste mich nur das alte unter- geh'n. Und junges, frisches Grün schmückt Wald und Fluß.

— Werde nicht hochmütig gegen die Geringeren und frische nicht vor den Vornehmen. Die einen werden dich haf- sen, und die andern werden dich mißbrau- chen. Sei vielmehr in allen Dingen be- sonnen und maßvoll, wahrhaftig und ge- redt.

D bete gern! Dein Vater ist's, Der Erdenluft und Leid die spendet, Und den es freut, so oft ein Kind Vertrauensvoll sich zu ihm wendet.

D bete gern, wenn deinen Weg Des Glückes Rosen hold umranken; Dein Vater läßt sie dir erblich'n, Und betend sollst du es ihm danken.

Abends, wenn die Sterne glänzen, Hab ich oft um dich geseht, Und empor zu Gottes Thron Trugen Engel mein Gebet.

Spricht ein einzig Wortchen nur Und gedenkt ist mein Leid; Heißt du mich zu kommen jetzt, Ist mein Herz bereit.

Die schönste Rose weit und breit, Ein Kind ist's in der Unschuld Kleid, Kein Sternlein glänzt am Himmelszelt, Wie reine Herzen in der Welt.

O selig drum ein jedes Herz, Das nicht in bitterm Neuseschmerz, Um seine Unschuldsklumen weint. Auf Erden stillt es manches Leid, Und naht ihm einst die Ewigkeit, Wird es mit Engeln froh vereint.

Das Gute ist nie klein; Man kann nicht immer groß, Doch immer nützlich sein.

Auf, mein Kind, erwach', erwache! Gottesdienst ist Herzenssache, Gottesdienst hat Gotteslohn. Auf zur Kirche, es raget schon, Auf, bald tritt der Glockenton, Gottesdienst hat Gotteslohn!

Bedenke, daß, wo du auch bist, Stets Gott in deiner Nähe ist. Glaub nicht alles, was du hörst, Sag nicht alles, was du weißt, Gib nicht alles, was du hast, Schau nicht alles, was dich lockt, Wunsch nicht alles, was du siehst, Tu nicht alles, was du kannst!

Folg willig deinem Engel, So oft er warnend spricht, Kinder die nicht folgen, Kommen zum Himmel nicht. Guten Kindern folgt der Segen; Bösen — Not auf ihren Wegen. O, weh dem Kinde, das vergißt, Was es den Eltern schuldig ist.

Euch deine Sachen wohl und gut zu ma- chen. Und laß die Tadler schimpfen und lachen. Ergitz're vor dem ersten Schritte, Mit ihm sind auch die anderen Tritte Zu einem schweren Fall getan.

Vereinigte Staaten

Washington. Das Federal Council of Churches hat eine Zu- sammenstellung über Lynchjustiz in den Ver. Staaten ausarbeiten las- sen, aus der hervorgeht, daß nur von vier Staaten, (Massachu- setts, New Hampshire, Rhode Is- land und Vermont), überhaupt keine Lynchfälle bekannt sind. Drei Staaten, (Connecti- cut, New Jersey und Utah), haben seit 1889 keine Lyncherei aufzuwei- sen. Neun Staaten, (Colorado, Delaware, Indiana, Iowa, Michi- gan, Minnesota, Nevada, Pennsyl- vania und Wisconsin) waren die letzten zehn Jahre frei von Lynchju- stiz. Dies bedeutet, daß im ganzen in den letzten zehn Jahren nur 16 Staaten, ein Drittel der Unionstaa- ten, keine Lynchfälle hatten. Der Bericht weist aber gleichzeitig dar- auf hin, daß seit 1889 in den Ver. Staaten auch 83 Frauen gehängt worden sind. Er stellt ferner fest, daß, nachdem das Lynchen in den Jahren 1892 und 1893 seinen Höhe- punkt erreicht hatte, ein langsame Rückgang eintrat, der bis 1908 an- hielt; dieses und das folgende Jahr wiesen wieder eine Zunahme auf, dann folgte wieder ein Rückgang bis 1918, seither wieder Zunahme.

New York. Nach einer vorläufigen Schätzung des National- bureaus für wirtschaftliche For- schung war die Bevölkerung der kontinentalen Ver. Staaten am 1. Januar 1923 annähernd 110,100,000. Dies ist eine Zunahme von 4 1/2 Millionen seit der letzten Bun- deszählung.

Frau Louise Geißel von Pitts- burg, die auf dem Dampfer „Schyl- lig“ von Bremen zurückkehrte, er- klärte, sie sei entschlossen, sich sofort nach Washington zu begeben und wegen der ihr seitens französischer Soldaten im Ruhrgebiet zuteil ge- wordenen Behandlung sich zu be- schweren.

Gagn, S. E., laut einem Ta- gebuch, welches von Charles F. Fink im Jahre 1854 geführt wor- de, waren unter andern interes- santen Dingen auch Preise für verschie- dene Waren angegeben, die damals bezahlt wurden. So brachte 1 Pfund Schweinefleisch \$1; ein Bushel Rog- gen \$1.25; Transport von Möbel 10 Meilen \$1; eine Peizkappe 56 Cents; Werkzeug zum Fischen 17 Cents; Schuße \$1.69; 6 Aepfel- bäumchen \$1.50.

Red Wing, Minn. Hier starb im hohen Alter von 92 Jahren Frau Joseph Pohl, seit 43 Jahren Ein- wohnerin von Red Wing und Good- hue County. Sie war in der Nähe von Köln am Rhein in Deutschland geboren, kam im Alter von 24 Jah- ren nach America. Vier ihrer sechs Kinder überleben ihre Mutter.

St. Paul. In der Stadtrat- sitzung wurde beschlossen, für die jüngeren Gefangenen im Stadtge- fängnis die Saturday Evening Post und das Ladies Home Journal zu verbieten.

In Gegenwart von über 2000 Personen wurde am 11. März die neue DeLaSalle Hochschule auf Ri- colet Island durch Erzbischof Dow- ling feierlich eröffnet. Der hoch- w'rtliche Herr Erzbischof hielt die Wei- herede. Etwa 75 Priester waren zugegen. Die Schule ist zwei Stock- werke hoch und kostet \$250,000.

Die katholische Kirche vom he- ligen Namen hat einen Bauerlaub- nisschein für eine neue zweistöckige Schule, welche \$50,000 kosten soll, erhalten. Laut Kontrakt soll das neue Gebäude am 1. August fertig sein.

Collegeville, Minn. Unter den Schülern des St. John's Colle- ge ist die Influenza, welche daselbst stark ausgebrochen war, im Abneh- men begriffen, da für die Erkrank- ten die beste Obforge getragen wird. Drei Studenten sind der Krankheit erlegen. Der letzte war der 29 Jah- re alte John Pape von Hammond, Wis., welcher seit sechs Jahren an der Anstalt verweilt. Die Leiche wurde von dessen Vater, Georg W. Pape, nach Hammond gebracht.

Wahpeton, N. Dak. Farmer Wolf wurde bei Wahpeton auf der Heimfahrt vom Schneesturm über- rückt und erkor stehend, seine Hän- de noch schützend vor seine im Wet- terwagen liegende Gattin und die beiden Kinder haltend. Eines der

Pferde war ebenfalls stehend erzo- ren. Die Kinder wurden gerettet, aber der Mutter mußten die Beine, die ganz erfroren waren, abgenom- men werden. Das Haus von Ber- walden, durch Schneehaufen ver- deckt, war nur 200 Yards entfernt.

White Lake, S. D. Das 16 Monate alte Kind der Familie Michael Hanton verlor durch Rat- tenbisse beinahe sein Leben. Dem Kind wurde nachts von einer Ratte ein Finger zerfleischt und das Ge- sicht schwer verletzt, worauf Blut- vergiftung einsetzte, und nur durch eine Operation und durch Ausbrei- nen der Wunden konnte das Kind am Leben erhalten werden.

Detroit, Mich. Alle Gläubiger der Lincoln Motorgesellschaft, welche Henry Ford voriges Jahr in einem Konkursverkauf erwarb, worden von ihm voll entschädigt. Die Summe zur Tilgung aller An- sprüche betrug annähernd vier Millionen. Ford war unter den Bedingungen des Kaufs zu diesem Schritt nicht verpflichtet.

Nicht mehr nötig. „Warum lachen Sie denn nicht, Mei- ner, wenn der Chef einen Witz macht?“ „Ich gehe doch am Ersten weg!“

Niel verlangt. „Nicht! Hast Du auch in der Stadt photographieren lassen? Wie war's denn?“ „Ein vertrauter Herr der Photografi- kerei hat er gesagt, 'i' soll ihm fünf Mark geben und na'a hatt i' a' freimü- thig's Gesicht aa' no' macha' soll'n!“

MUENSTER BARBER SHOP AND POOL ROOM BAR IN CONNECTION Drop in and make yourself at home. CAMPBELL & Co., Proprietors.

Zu kaufen gesucht 60 Bushel Saat-Kartoffel EARLY OHIO, müssen rein sein, nicht gemischt mit anderen Sorten. Angebote durch St. Peters Bote.

FOR SALE 160 acres, N. E. quarter Sec. 36 35 23, W. 2nd. close to school, good roads, 10 miles South of Humboldt. Taxes all paid. \$9.00 per acre. Terms. ANT. LOMMEL, 328 1/2 N. 17. St., PORTLAND, Ore.

FOR SALE SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included, F. O. B. Muenster, Sask. JOS. BONAS

Schiffskarten von u. nach Europa und allen Ländern der Welt! Laßt Eure Verwandten jetzt aus Ausland, Desterreich oder Deutsch- land kommen. Direkte Linie von Hamburg nach Canada. Anschluß nach allen Stationen in Canada. In den größeren Städten Auslands und Europas haben wir unsere Büros und Agenten.

Schöne und größte Schiffe. Beste Verpflegung. Alle Papiere usw. bezorgen wir. Man wende sich an C. WEHRENS Box 5 SILTON, Sask. (entw. der Dominion White Star Line u. der Internat. Mercantile Marine Lines, Vertrauensmann des St. Michaels Bezirks zum Schiffe der Gumbertor).

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market The place where you get the best and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices. Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Gen. Blacksmith and Horse shoer Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal. Agent for Cookshutt Implements.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM Highest Price Paid For Good Cream HUMBOLDT, SASK.

Phonograph und Rekords die preiswertesten in ganz West Canada Wir liefern alle deutschen Rekords Elektr. Phonograph - Motorey können in jeden Phonographen-Apparat eingefügt werden. Kein Aufziehen mehr! Halten automa- tisch still am Schluss eines jeden Rekords. Wir besorgen alle Reparaturen.

M. I. MEYERS Schmuckwaren u. Musik-Instrumente Main Str. Humboldt.

NOW is the time to have your summer clothes cleaned, pressed and repaired. Special Attention given to Mail Orders.

Humboldt Tailoring & Cleaning Co. JAMES I. DANIELS, Prop.

Sichere Genesung aller Kranken durch die bewährtesten Granthematisch. Heilmittel (auch Hauterkrankungen genannt) Erläuternde Circulars werden postfrei zugelandt. Einmal allein reicht zu haben von John Linden, Spezial-Experte und alleinigen Vertreter des einzig echten reinen granthematisch. Heilmittels. Circulars und Bestellungen 3808 Prospect Ave., S. E., Cleveland, Ohio. Man bitte sich vor Nachahmungen u. falschen Anordnungen!

For Any Kind Of Machine Work Come To The HUMBOLDT FOUNDRY AND MACHINE SHOP W. B. FELTON, Prop. — HUMBOLDT, SASK.

E. Thornberg Händler in Juwelen und Schmuckwaren Humboldt, Sask. Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art fachmännische Reparaturen.

CAPS LATEST SPRING STYLES FOR MEN JUST RECEIVED PHILLIPS Gents Furnishing Store HUMBOLDT, SASK.

Granit- u. Marmorgrabmale Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorprechen. Saskatoon Granite & Marble Works, LTD. 131 Ave. A. N., SASKATOON, SASK.

Deutsche Gerberei. Wir haben eine Filiale eröffnet in Saskatoon, Sask. Wir geben Gedürre Leber, Laxe- Leber, Kalbfleisch und vor allem die bekannten Pelz- Ledern von Pferdehäuten und Kuhhäuten.

EDMONTON TANNERY 225 Ave C South, SASKATOON, SASK. 9272-110a Av. 3, EDMONTON, ALTA.

HOUGHTON & ALLEN Fachmännische Schuh-Reparaturen Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet. In Greig's Garage-Gebäude Main St. Humboldt.

Tyson Drug Co. Humboldt's Leading Drug Store The Drug Store for Service, Qua- lity and Fair Prices to All. DRUGS, PATENT MEDICINES, STATIONERY GRAFANOLAS & RECORDS NYALL'S FAMILY REMEDIES

L.O.G.D. St. Peter's Bote L.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Verantwortlichen... L.O.G.D. (Loyal Order of the Good Templars) logo and details.

Bei Änderung der Adresse... (Notice regarding address changes for the publication.)

Alle für die Rettung bestimmten Briefe... (Request for donations and subscriptions.)

ST PETERS BOTE MÜNSTER SASK. CANADA

Aus einem Brief, der in dem von den Franzosen besetzten Gebiete... (Article discussing the situation in occupied territories.)

„Unoffiziell“ wird heutzutage manches... (Article about unofficial news and international relations.)

Ein neues Beispiel von „unoffizieller“... (Continuation of the article on unofficial news.)

Sonderbar wird natürlich dieser... (Article discussing international relations and the situation in Europe.)

Die Franzosen aber, die bereits im... (Continuation of the article on international relations.)

In der Tschekoslowakei wurde vor... (Article about the situation in Czechoslovakia.)

barkelle, und die Regierung... (Continuation of the article on occupied territories.)

Während aber Bohmen für das... (Continuation of the article on occupied territories.)

Ein Bischöflicher Appell aus dem... (Article about a bishop's appeal.)

Kirchliches. Regina, Sask. Hochw. P. Germania von Lemberg, Sask... (Church news and reports.)

St. Cloud, Minn. Hochw. Herr August Gosporar, welcher... (Church news and reports.)

St. Joseph, Mo. Bischof Maurice J. Burke, der älteste... (Church news and reports.)

Green Bay, Wis. Das Obergericht zu Madison bestätigte... (Church news and reports.)

La Crosse, Wis. Die 40tündige... (Church news and reports.)

Cleveland, Ohio. Mit Erlaubnis... (Church news and reports.)

tionation hinwegzuleugnen oder gar... (Continuation of the article on occupied territories.)

Wir benutzen endlich diese... (Continuation of the article on occupied territories.)

Baderborn, den 3. März 1923. Karl Joseph Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln... (Church news and reports.)

St. Peter's Kolonie Münster. Leo J. Woell berichtet... (Article about St. Peter's Colony.)

Am 29. März fand in der St. Peter's... (Continuation of the article about St. Peter's Colony.)

Der Gottesdienst während der... (Continuation of the article about St. Peter's Colony.)

Der Gottesdienst am 22. März... (Continuation of the article about St. Peter's Colony.)

FOR SALE—Regist. Hereford bull... (Real estate advertisement.)

FOR SALE—Regist. Hereford bull... (Real estate advertisement.)

Vertical text on the right edge of the page, including names and possibly a list of names or a sidebar.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

H. J. Bauser, Humboldt, Sask., ... Generalleiter.

Vorbereitung. Paul Becker ist Vorstand des Vereins.

Herr Ferd. Hopfner von Fargo, N. D., ist auf Besuch bei seinen Brüdern.

Mrs. E. B. Anderson in Humboldt, hat jederzeit Frühjahrs- und Sommerhüte zu verkaufen.

Carmel. Frau A. Huber war in Saslatoon, um ihre Tochter, Frau F. Loegel von Handel, Sask., zu besuchen, die schwer krank im St. Pauls Hospital war.

Bruno. Professor Otto Schönwaldt wird die Leitung der hiesigen Musikkapelle übernehmen und von jetzt an wird regelmäßig jede Woche gemeinsame Übung stattfinden.

Ich mache alle Besteller von Tickets darauf aufmerksam, daß alle Gelder und Papiere an meine Adresse zu richten sind.

Herr Plestsch vom Bruno Reader erhielt am 25. März durch Kabelgramm die traurige Nachricht, daß sein Vater in Luxemburg plötzlich gestorben ist.

Münster. Herr John G. Krumpelmann von Wanscoy, Sask., der Vater des Ehrw. Fr. Cosmas, O.S.B., brachte den letzten Teil der Charwoche im Kloster zu, um diese Tage in religiöser Zurückgezogenheit zu verbringen und zugleich seinen Sohn zu besuchen.

Der Hochw. P. Matthias, O.S.B., Pfarrer von Leopold, war ein willkommener Gast im Kloster und im Pfarrhause zu Münster. Seine Besuche sind so selten, daß man sich eine Photographie von ihm halten muß, um nicht zu vergessen, wie er aussieht.

Die Temperatur vom 28. März bis 3. April schwankte zwischen 33 über Null und 27 unter Null. Abgesehen vom 30. März, an dem das Thermometer bis 27 Grad sank und als höchsten Punkt bloß 13 über Null erreichte, war die Bitterung sehr milde. Wo die Sonne Zugang hatte, schmolz bedeutend Schnee, und mit der Schlittenfahrt wird es bald ein Ende haben.

Während der vergangenen Woche liefen folgende Gaben ein: Von Frau L. Huber, Fulda, für Hochw. P. Egenolf, Indianermissionar, \$2, für Hochw. P. Klaus, Chi-na, 2; Frau Anna Lemke, Humboldt, für Arme Kinder in Desterreich 50c.

MONEY TO LOAN on good improved Farms. From \$1000.00 upward. HENRY BRUNING.

Lake Lenore. Soll man schon am 4. April mit der „Gizze“ herausrücken? Darüber könnten vielleicht ein wohlbekannter Pfarrer und ein hochloblich angesehener Baumeister aus der Peters Kolonie Auskunft geben. Der Geschäftsführer des St. Peter Bote war auch dabei. Bed hatten wir! Ganz miserabel Bed!

Gaben für die armen Kinder in Deutschland.

Table with 2 columns: Name and Amount. Frau A. Huber, Fulda \$2.00; Wm. Brons, Lake Lenore 1.00; Früher quittiert \$158.80; Bergelt's Gott! \$161.80.

Sammel-Liste für ein Denkmal des verst. Abtes Bruno Dörfler, O.S.B.

Table with 2 columns: Name and Amount. Gemeinde von Willmont \$3.15; Gemeinde von Fulda 6.15; Früher quittiert \$772.55; Zusammen \$781.85.

Bekanntmachung.

Heute ging mir von der Regierung eine neue Verordnung für Einwanderung zu, nach welcher Farmer, Farmarbeiter oder Farmarbeiterinnen gleich welcher Nationalität, (ausgenommen alle Asiaten), welche hierher zu einem Farmer kommen, der sich verpflichtet, dieselben in Dienst zu nehmen, und ein Ticket für dieselben bezahlt, Erlaubnis zur Einwanderung erhalten wenn man auf vorgeschriebene Weise dafür eintommt.

Nur wirklich angestellte Agenten, und keinerlei Zwischenhändler, haben Erlaubnis, Schiffstickets zu verkaufen und Gelder dafür anzunehmen.

Ich mache alle Besteller von Tickets darauf aufmerksam, daß alle Gelder und Papiere an meine Adresse zu richten sind.

Kontraktlich angestellter Agent der White Star Dominion Line, etc. (Conto: Standard Bank of Canada, Siltion Branch).

Es erhält gesund. Wenn ich im nächsten Monat nach Californien reise, schreibt Frau Elisabeth Zweifel von Tuscarora, Neb., nehme ich Forni's Alpenkräuter mit, denn ich weiß, es erhält mich gesund. Ich bin achtzig Jahre alt, aber verrichte noch alle meine Hausarbeiten und dank dieses zuverlässigen Kräutermittels, erfreue ich mich guter Gesundheit.

EVERY DOLLAR spent in your Home Town is a boost for the community.

DISPERSION AUCTION SALE

I have received instructions to sell without reserve, at my farm, adjoining the village of LAKE LENORE, on THURSDAY, APRIL 12th COMMENCING AT 1 P. M. SHARP, THE FOLLOWING:

- MACHINERY: 4 Massey-Harris Binders, 8 ft. 1 Cockshutt Gang Plow, 14 inch 1 Van Brunt Press Drill, 20 run 1 20 Single Disc Drill 1 Massey-Harris Mower, 5 ft. 1 Massey-Harris Disc Harrow, 16-16 1 Boss Harrow, 5 section 5 Metal Wheel Trucks 3 Wagon Gears 1 Cockshutt Prairie Breaker, 16in. 1 Cockshutt Brush Breaker, 14in. 2 Wagon Boxes 3 Flax Attachments for Massey-Harris Binders 1 Tank Pump Whiffletrees, Chains, Forks, Tools, and other articles too numerous to mention. HARNESSES: 3 Sets of Heavy Farm Harness FRANK HACKEL, Clerk.

Warum leidest Du? Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten. Forni's Alpenkräuter ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern. Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

Moskau. In der Hauptstadt Rußlands fand ein großer Prozeß statt gegen den katholischen Erzbischof Jepsiat, dessen Generalvikar Butschewitsch und 15 andere Priester. Sie hatten sich vor mehr als Jahresfrist widerlegt, als die Sowjetregierung Befehl zur Ausraubung aller Kirchen gegeben hatte. Zugleich wurde ihnen Unterhaltung von verräterischen Verbindungen mit den Polen zur Last gelegt, zur Zeit wo Rußland mit Polen im Kriege lag. Das Urteil lautete für den Erzbischof und den Generalvikar auf Tod; die übrigen wurden zu Kerkerstrafen zwischen 6 Monaten und 10 Jahren verurteilt. Alle beteuerten ihre Unschuld, soweit die Anklage auf Verrat lautete. Der St. Vater und verschiedene Staatsoberhäupter bemühten sich bei der Sowjet Regierung, die Verurteilung der Verurteilten zu erwirken. Diese Bemühungen hatten soweit Erfolg, daß das Urteil des Erzbischofs in eine 10-jährige Kerkerstrafe umgewandelt wurde. Aber an dem Generalvikar wurde das Urteil am 31. März ausgeführt.

R. Municipality of St. Peter, No. 369. NOTICE

The ratepayers of the Rural Municipality of St. Peter are hereby notified that the by-law to be voted on April 9th for \$2,000.00 for an office building will not be borrowed by debentures but will be paid from the current account not to exceed the mentioned sum.

Farm zu verkaufen. Altershalber verkaufe ich meine Farm von 160 Acres, 65-70 Acres unter Pflug, gutes und genügend Wasser, nahe bei Kirche und Schule gelegen. Auskunft: Pet. Rasloob, Peter Roth, St. Gregor, Sask. (Canada)

Hengst zu verkaufen. Bercheron Hengst, 8 Jahre alt, wiegt ungefähr 1900 Pfund, ist billig zu verkaufen. John Paulus, Engelsfeld, Sask.

Lehrer und Frau katholisch, mit 1. u. 2. Kl. Certificat für Saslatchevan, suchen eine zweiklassige Schule oder 2 kleine Schulen nicht mehr als 4 Meilen von einander entfernt. Adresse: F. P. Henwood, 1521 Ave. E. N. SASKATOON

Kinder mit schwachen Augen kommen nicht recht voran in der Schule. Laßt sie untersuchen durch HARRY S. HAY, Augen-Spezialist von Saslatoon, der an folgenden Orten sein wird. DANA: Montag den 16. April, nachm. BRUNO: Dienstag den 17. April, bis 3 Uhr nachm. HUMBOLDT: Dienstag und Mittwoch den 17. u. 18. April, in Dr. Fleming's Office. ST. GREGOR: Donnerstag 19. April, bis 1 Uhr nachm. MÜNSTER: Donnerstag den 19. Apr. zwischen den beiden Bügen.

BURNS & BROWN, HUMBOLDT

SPRING - SPRING - SPRING

Spring is about to be ushered in—are you prepared? Your Quality Store is brimful of all New Spring Merchandise, all set for your approval. Whether it be Ready-to-Wear garments you desire or whether your desires are for smart silks or wool dress materials or trimmings, we have all of them.

NEW SILKS That Are A Treat To Behold Variety, Exclusiveness, Quality and Right Pricing, are all features of our New Spring Silks.

CREPE De CHENE 40 in. wide, @ 2.50 yd. Crepe De Chene for blouses and dresses or used as trimming is ever serviceable. This is an excellent quality, with lovely sheen and all colors and shades imaginable.

ALL WOOL HOMESPUNS 54 in. wide plaids 2.65 Plain, all colors 2.25 Pretty check patterns that tailor nicely and plain shades or fancy mixtures in Greens, Grays, Browns, Blues and Rose. Look over these Homespuns. They are all excellent value.

LADIES' WAISTS in Tricotine, Paisley Crepe and All Time Crepe. A stunning collection of all the Newest Styles and Colors. 3.95 to 14.50

RATINES 36 in. wide, plaid silk stripe 1.85 to 2.25 PAISLEY CREPE 36 in. wide @ 4.95 yd. Ratines for Spring are very fashionable, having appearance, beautiful draping qualities and serviceability.

CANTON CREPE 40 in. wide, @ 3.85 yd. Shades of Black, White, Pecan, Blue, Navy, Fuschia, American Beauty, Pink and Gold Canton Crepe for your new Spring dress or blouse is correct and will prove satisfactory in wear and appearance.

GINGHAMS All widths and colors. Washwell and English gingham. 35c to 45c per yard.

A NEW FORSYTH SHIRT Just in today, a special new creation by FORSYTH. A Shirt in fine hairline stripes with fancy colored button facings and cuffs to match. They are new and different and priced right. 1.75 to 3.00

YOUR NEW SPRING UNDERWEAR

We have for your approval our new Spring underwear. There is a garment here to suit your own particular taste, either wool, half wool or just plain cotton. In every weight and a size range from 32 to 48. ALL WATSON'S.

BUDD HATS They are here, and the quality just the same. Of course the styles are of the very newest. There is a style for every man of any age and BUDDs are absolutely correct. Also you are sure of their ability to give the wear in all kinds of weather. Prices 6.00 to 7.50

RUBBERS AND RUBBER BOOTS

The rubber season is here now and we are prepared to fill your every need. Ladies' rubbers to fit every heel. Men's rubbers. Men's and boys' high rubber boots. Children's high rubber boots, all sizes.

Silk Hosiery New Spring Hosiery of fine quality, pure silk, double soles, 3-ply heels and toes. Colors to match any garment or shoe. All sizes @ 1.85 pair. Monarch knitt hosiery needs no description. We have it in all shades and sizes @ 1.35 pr.

HELENA SERGE DRESSES One piece and Balkan styles 14.00 to 27.50

Bruser's LIMITED WHERE EVERYBODY GOES In unserer Schuhwaren-Abteilung können Sie Geld sparen

THE BRUSER SHOE Wir haben eine neue Sorte von Schuhen — die „Bruser“ Schuhe — Schuhe die auf spezielle Bestellung gemacht wurden für Brusers Limited nach den Angaben des Herrn C. Bruser. Dies sind gute Schuhe, die unter der allgemein bekannten Bruser Garantie stehen. Unser Name auf unseren Schuhen ist gerade so gut wie unser Name auf einem Check — wir stehen gut für beide. feine Herrenschuhe aus Velour Kalbleder, Blücherform, mittelmächtig breite Fußspitzen, Goodyear befestigte Sohlen, ein sehr kleidsamer, bequemer Schuh, wert \$8.00, Brusers Preis 6.50 feine Halbschuhe (OXFORDS) oder Spangenschuhe (STRAP SLIPPERS) für Damen, aus feinem Vici Kidleder, mittelhohe Abfäße, biegsame Sohlen, regulär \$6.00, Brusers Preis 4.95 Knabenschuhe aus Velour Kalbleder, Blücherform, gut passend und dauerhaft, für die Schule oder für guten Gebrauch geeignet, ein \$4.50 Wert, aber Brusers verkaufen dieselben zu 3.65 Mädchenschuhe, ganz und gar aus starkem, solidem Bor-Kip-Leder gemacht. Ein vorzüglicher Schultiefel für das Frühjahr-wetter. Kostet gewöhnlich \$3.75, Brusers Preis 2.95

Unsere Ellenwaren-Abteilung Ein vollständiger Vorrat von Seidenstoffen, Satin, Serge, Flannel, Glandelanes, Homespuns, Gingham, Prints, Baumwollstoffen, etc. Wenn Sie ein neues Kleid brauchen — unsere Schneiderin, Mrs. Walker, steht Ihnen zu Diensten. Sie ist gern bereit, Ihnen mit Rat und Tat beizustehen — und sie ist voll und ganz befähigt dazu. Wenn Sie Ihre Kleidungsstücke selbst herstellen — unsere Ellenwaren-Abteilung steht Ihnen zur Verfügung. Wir sind bereit, Ihnen die beste Bedienung zu gewähren die in unseren Kräften steht, und es steht in unseren Kräften Ihnen das Beste zu gewähren.

**Vor dem Kreuze.**

Stimmen Christi, wenn die Seelen  
An dem Kreuzbaum aufwärts rufen,  
Still erlösend all die Lieb',  
Die aus Herze den Heiland trieb.  
Dann steigt in Deinem Herzen  
Nacht die Königin der Schmerzen,  
Die einst auch an Dich gebacht  
In der frühen Schmerzensnacht.

Schau die Jungfrau dort, die Kinde,  
Mit der heiligen Gottesleide,  
Die beckett mit Dir ein groß  
Kreuz auf ihrem Mütterlich-Ge,  
Magst, vom Kreuz' erlöst, ihr sagen,  
Doch die Hände Du gelassen  
Und auch Du bist ins Berg  
Stoßst den Speer in herben Schmerz.

Seig ihr Mitleid ob der Kinde,  
Die Du helfst ihr bereiten,  
Und beweine jede Tat,  
Die die Qual verurteilt hat.  
Sich ihr ernüch das Verprechen,  
Jesu nie mehr Wort zu brechen,  
Fromm zu leben, länderrein,  
Jhn und sie stets zu vereinen.

**Das Kreuz Christi.**

Vielen ein Aergernis, ist es  
das Wahrzeichen unserer Befreiung.  
Nur am Kreuzlich erwachen wir zu  
unserer wahren Bestimmung.

Wehr als ein deutscher Dichter  
des verflochtenen Jahrhunderts des  
Materialismus und Agnostizismus  
hat im Kreuze nichts anderes er-  
blickt als ein häßliches Märterholz,  
Selbst der katholisch geborene,  
aus einem Bauernhause in Steiermark  
herorgegangene Kollegger sagt  
einmal, man solle ihm kein Kreuz  
aus Holz pflanzen, dieses "Kreuz-  
beschwerte Zeichen", wie er es zu  
nennen mag. Von derartigen An-  
schauungen ist man nach und nach  
wieder abgerückt, sie werden heute  
selbst solchen noch oder doch bild-  
stürmerisch erscheinen, die ihren  
Weg zu Christus, dem Sohne Got-  
tes, nicht zurückgefunden haben.  
Durch die Völker abendländlicher  
Kultur geht etwas wie die Ahnung  
des Heiligen, was Friedrich Schlegel För-  
ster in folgenden Worten ausgedrückt  
hat: "Durch Christus ist nicht nur  
die himmlische Wahrheit, sondern  
auch die Wirklichkeit der mensch-  
lichen Natur bis auf den Grund  
enthüllt worden. Erst in seiner Be-  
ziehung zu Christus hat sich der  
Mensch vollkommen verraten und  
ist sich mit Schrecken seiner eigenen  
verborgenen Neigung bewußt ge-  
worden."

So ist es in der Tat, und ehe Gott  
nicht Mensch wurde, konnte die  
ganze Größe der Feindschaft des  
Menschen gegen Gott gar nicht ans  
Licht kommen. "Daher kann",  
bemerkt Förster, "die Kreuzigung  
Christi gar nicht düster und trüben-  
heit genug vor unser geistiges Auge  
gemalt werden. Wer nicht durch sie  
unterwirft und zur Wohlthätigkeit  
gezwungen wird, der ist unrettbar  
dem Vergessen verfallen."  
Der genannte gelehrte Sozial-  
pädagoge meint überdies, es liege  
eine Welt zwischen dem Kreuze des  
unverlorenen Menschen und dem  
Kreuz Christi. Der Mensch er-  
leidet das Kreuz, Christus über-  
windet die Erde über das Kreuz.  
Der Mensch vergräbt den eigenen  
Willen und zehrt den Leim in allem,  
was quer kommt. "Es wird kein  
Kreuz", schreibt Förster in seiner  
Schön: "Christus und das mensch-  
liche Leben, der Ort der unabhän-  
glichen Empörung gegen das ehernen  
Geschick, das die Werke des Staub-  
geborenen in Stille zerbricht und  
seine Hoffnungen auflöst wie zer-  
störte Adler im Winde. Christus  
erkennt Gott gerade in dem  
Querschnitt, der alle menschlichen  
Pläne durchkreuzt, am Kreuzholz  
verherrlicht er Gott, verkündet er  
die Wirklichkeit Gottes..."

Förster meint, die Einzelnen und  
die Völker verdrängen am Langhols,  
Christus am Kreuzholz soll und da-  
her zum Vorbilde dienen, nur am  
Kreuzholz erwachen wir zu unserer  
wahren Bestimmung und erfahren  
das Unverlierbare inmitten aller  
Tauschungen. "Oder in welcher  
denkbaren Lage des Lebens", so  
fragt dieser deutsche Gelehrte, ob-  
gleich er den Weg zur Kirche noch  
nicht gefunden hat und daher auch  
nicht im Vollbewußt der heilenden  
und heiligmachenden Gnade unseres  
Herzen Jesu Christi sein kann, "ist

es uns verwehrt, gelassener, selbst-  
loser, demütiger und ehrliebter mit  
uns und anderen zu werden? Und  
ist solche Abkehr vom Schwelger,  
vom Hochmut, vom Ich-Wahn  
nicht die Grundbedingung für die  
Einnahme in die tiefsten Geheim-  
nisse dieses Lebens und eines an-  
deren Lebens?"

Auf diese Fragen haben die Her-  
ligen der katholischen Kirche des Ver-  
gangenen Jahrhunderts eine klare Antwort  
gegeben. Sie haben das Kreuz ge-  
liebt und die Kreuze. Sie waren  
bereit, mit Christus und für Chris-  
tus zu leiden. Sie wußten, daß ihr  
Sieg im Kreuz beruhe, sie haben  
es nicht, sondern suchten es auf und  
verehrten es inbrünstig. "Wenn du  
würdig bist, für den Glauben zu  
sterben, so wirst du ewig leben,"  
spricht ein Gottesmann, der auch den  
Gedanken aufzulehnt, in der Welt  
sei kein größerer Ruhm möglich,  
als für den Ruhm Gottes zu ster-  
ben und sterbend seinem Heil zu  
verweihen.

Ein solches, schweigendes Kreuz,  
wie unerhöplich viel mehr du zu  
sagen — wie gewaltig beginnt du  
zu lehren, wenn alle Lehrer ver-  
stummten und alle Klugheit der  
Klugen zu Ende ist! Und doch  
schon dein Anblick erregt den Horn  
diefer und den Spott jener. Es  
schauerte ihnen vor dem Kreuzholz,  
es war ihnen zuwider und löhig,  
weil es selbst in seinem Schweigen  
ihre Tugend und Hoffen verweist. "Weißt  
die Kreuze aus der Erde," rief einst  
ein von den deutschen Radikalen  
verherrlichter Dichter aus, "und  
schmeißet daraus Schwertel!" Mit  
ihnen sollte den Völkern Europas  
die Freiheit erobert werden. Heute  
beginnen die tiefer Denkenden zu  
begreifen, daß der Menschenhohn  
am Kreuzholz allein der Verkün-  
dung wahrer Freiheit ist. jener Kreu-  
zheit, die neu erworben wird durch  
Erfüllung des Kreuzes: "Will  
mir jemand nachfolgen, so verleug-  
ne er sich selbst, nehme täglich sein  
Kreuz auf sich und folge mir." (Luk. 9, 23). C. St. des C. B.

St. Louis, Mo. Der vielge-  
sagte deutsche Pädagoge F. B.  
Förster, dessen Werke auch hier in  
Amerika im Ansehen verblieben ha-  
ben, gedenkt noch im Laufe dieses  
Jahres nach Amerika zu kommen,  
um hier im Sinne der Völkerver-  
einigung und des Aufbaues einer  
neuen Welt Vorträge zu halten.

**Nicht Buch, sondern Beicht  
lehrt Christus kennen.**

Die Frage, ob die Aufforderung  
zur öfteren Beichte nur für Leute  
aus dem höchsten Volke, und nicht  
etwa auch für Angehörige der wis-  
senhaftlich gebildeten Stände gelte,  
beantwortet Kard. Bertram, Fürst-  
bischof von Breslau, in seinem dies-  
jährigen, die Beichte verheerlichen-  
den Pastoral-Brief "Vom Quell  
höchster Kraft und geistiger Freude"  
mit folgender Darstellung:  
"Vor mehreren Jahrzehnten fragte  
mich die Schwester eines akademisch  
gebildeten Mannes: 'Kennen Sie  
nicht ein Buch über das Leben Jesu,  
das für meinen Bruder sich beson-  
ders eignen würde?' Ich sagte:  
'Kennen Sie Ihren guten Bruder,  
er mag öfter zur Beichte gehen,  
dann wird er mehr als lehrer ein  
viel klareres Lebensbild Jesu ent-  
decken in den vier Evangelien.'"  
"Man fand die Antwort recht  
sonderbar," schreibt der hochw. E.  
Kardinal und hat hinzu: "Was  
sich. Aber das ist sicher: zum tie-  
feren Verständnis des Charak-  
ters Jesu ist unerlässlich ein tägliches  
Klagen nach größerer Herz-  
reue, nach Ausschaltung von  
selbstsuchtigen und genußsüchtigen  
Regungen, ein Klagen nach Selbst-  
erkenntnis und Demut, sowie nach  
Wachstum in opferfreudiger Liebe."

"Wer das erstrebt unter den zar-  
ten und starken Einflüssen der Gna-  
de des Sakramentes," heißt es  
am Schluß dieses Abchnittes, "der  
wird im Leben Jesu ganz etwas an-  
deres als schon geistige Gemüths-  
stimmungen. Je reiner das Herz, desto  
beglückender die Anschauung Got-  
tes... Selig, die ein reines Herz  
haben; denn sie werden Gott an-  
schauen: ein viel klareres und tiefe-  
res Lebensbild Jesu wird vor ihren  
Augen entstehen. Daher gab ich je-  
ne Antwort, die so sonderbar zu Kin-  
gen schien. C. St. des C. B.

Auf besonderes Ersehen eines Lesers folgt hier die deutsche Ueber-  
setzung des am 1. März erschienenen und der Februar-Nummer  
des *Brann's Journalist* entnommenen Artikels: **THE NEXT  
EUROPEAN WAR.** Der dem Dichter Schopenhauer entlehnten  
Borte, die sich nicht auf überlegen lassen und auch für die Vollständig-  
keit des Artikels nicht nötig sind, werden ausgelassen.

**Der nächste Europäische Krieg.**

Es ist bloß eine Frage der Zeit,  
wann diese geheimen und schmerz-  
haften Verhandlungen der Rüstung  
des Schicksals (von denen Schopenhauer  
spricht) die vergangen Ziele des Friedens  
und alle Schiffe des Friedens  
verwahren und verhängen werden.  
Dann werden die Rüstungen der  
Hoffnung auf die Häuser ihrer  
Schlechter niederhängen, und die  
Türme auf den Soldaten und Ver-  
wunden der Zivilisation bis auf das  
Fundament herabfallen, und es  
werden alle Schätze dem Unter-  
gang preisgegeben werden, bis  
die Zerführung zum Ziel wird.

Seitdem der Waffenstillstand un-  
terzeichnet wurde, haben diese Rüs-  
tungen unaufhörlich einen großen  
Vorrat von Giftstoffen aufgehäuft.  
Die vier Kaiserinnen Schale-  
pears' bedeuten Haber, Kaub-  
gier, Bolschewismus, Revolution.)  
Unter ihrem Einfluß haben die  
Diplomaten mit der gespaltenen  
Schlangenzunge geredet und die  
schönen Worte der Staatsmänner  
hatten einen verborgenen Stachel.  
Alles arbeitet dahin, einen höll-  
schen Krieg vorzubereiten.

Von Haber verblendet, ge-  
trieben von Belangen nach Macht  
und Gewinn, hat Frankreich den  
ungeheuerlichen Vertrag, den es zu  
Verailles diktirte, in Fesseln zer-  
rissen. Dieses barbarische Instru-  
ment hat die Wiederherstellung  
Europas unmöglich gemacht, in-  
dem es Unmögliches verlangte.  
Mit Vorbedacht war es darauf ab-  
gesehen, Deutschland zu entwaff-  
nen, zu zerstören und zu zerstören.

Nachdem man Deutschland Gl-  
sch-Vorkriegs, den reichsten Ab-  
schnitt Schlesiens und das Saar-  
Tal geraubt hatte, nachdem man  
ihm seine Kolonien genommen und  
ihm gleichen Zugang zu den Mär-  
kten der Welt verweigert hatte, ver-  
langten die Sieger als Reparatio-  
nen die unermeßliche Summe von  
\$9,250,000,000.

Deutschland hatte einen 4-jährigen  
Krieg gegen die alliierten Nati-  
onen der Welt finanziert.  
Dieses allein würde Deutschland  
an den Rand des wirtschaftlichen  
Abgrundes gebracht haben, sogar  
wenn es den Kampf gewonnen  
hätte.

Die Feinde Deutschlands, die  
über einen weit größeren Reichtum  
verfügten, verteilten unter sich die  
Kosten des Krieges, aber trotzdem  
habe der Sieg sie praktisch bankrot  
und unfähig, ihre Schulden zu  
bezahlen.

Groß-Britannien, die reichste un-  
ter den alliierten Nationen, ver-  
langte und erhielt einen Zeitraum  
von 60 Jahren, um seine Anleihe  
von \$5,000,000,000 an die Ver-  
 Staaten zu bezahlen.  
Frankreich hat sich nicht einmal  
bereit erklärt, die \$3,000,000,000  
zu bezahlen, welche es in den Ta-  
gen ihrer bitteren Not von den  
Ver. Staaten borgte. Viele seiner  
Staatsmänner brüsten sich offen,  
daß es niemals einen Cent zu be-  
zahlen gedenke.

Italien läßt sich herab, seine  
Schuld von mehr als \$1,000,000,  
000 zu erwähnen, aber es behauptet,  
daß es nicht bezahlen könne.  
Die Bolschewisten haben über-  
haupt niemals auch nur darange-  
dacht, den Ver. Staaten die Billio-  
nen zurückzubehalten, die sie den  
Russen geliehen haben, um die  
österreichische Armee und die öst-  
lichen Truppen Hindenburgs zu  
verhindern, sich dem Anmarsch auf  
Paris und Dantzig anzuschließen.  
Julest kam Amerika in den  
Kampf mit 2,000,000 Soldaten,  
mit einem Kostenaufwand von  
mehr als \$20,000,000,000.

Die Ver. Staaten halfen den  
Alliierten den Krieg gewinnen, aber  
sie erhielten für ihr Opfer nichts  
als die Undankbarkeit Frankreichs.  
Die siegreichen Alliierten verteilten  
die Kriegsbeute, aber Frank-  
reich und Italien sind bereit, dem  
Freunde die Bezahlung der Schuld

**Dr. Wilfrid J. Heringer**  
Physician and Surgeon  
HUMBOLDT, SASK.  
Sprechzimmer und Wohnung:  
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 59

**Dr. H. R. Fleming, M. A.**  
Mediziner und Wundarzt.  
Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

**Dr. R. H. McCutcheon**  
Physician and Surgeon  
Office:  
Key Block — Humboldt, Sask.

**DR. DONALD McCALLUM**  
PHYSICIAN AND SURGEON  
— WATSON, SASK. —

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in  
Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Breslau  
Office hours 2 to 6 P. M.  
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON  
Opposite Canadian National Station

**Licensed Auctioneer**  
I am ready to call AUCTION  
SALES anywhere in the Colony  
Write, phone or call for terms  
A. H. PILLA, MÜNSTER

**WESTERN CAFE**  
A FIRST CLASS RESTAURANT  
Open Day and Night — Reasonable Prices  
WONG SING, Prop. HUMBOLDT, SASK.

**APOTHEKE**  
Fast alle einheimischen und auswärtigen Medicinen  
auf Lager zu den billigsten Preisen.  
Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas.  
Wolfram's Sagine ..... 2.25  
Wolfram's Catarrh Cure ..... 2.00  
Sagine Constipation Capsules ..... 2.25  
AD-LER-I-KA ..... 1.75  
D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes, 2.25  
— und alle anderen Medicinen und Kräuter.  
Wir haben ferner auf Lager alle  
**Public u. Pfarrschul-Bücher**  
vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich  
**W. F. Hargarten**  
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.  
**POSTBESTELLUNGEN  
PROMPT BESORGT**

Wenn Sie nach Regina kommen, nehmen Sie Quartier im  
**HOTEL REGINA**  
1744 4ter St., zwischen 10. u. 11. Ave., Westseite des Marktplatzes  
Regina, Sask. Phone 5774.  
unter neuen Besitzern und neuer Leitung.  
Neu hergerichtete, neu möblierte, reinliche, behagliche und be-  
queme Zimmer zu \$1.00 per Tag für einfache, \$1.50 für doppelte.  
„Der Sammelplatz  
der Deutschen“  
Hotel Regina  
August Müller, Manager.

**St. Peter's College**  
MÜNSTER, SASK.  
A CATHOLIC BOARDING SCHOOL  
FOR BOYS AND YOUNG MEN  
CONDUCTED BY THE BENEDECTINE FATHERS  
Courses: Preparatory, Commercial, High  
School, College, Seminary.  
IF YOU WANT YOUR BOY TO GET A GOOD CATHOLIC TRAINING  
SEND HIM TO  
**ST. PETER'S COLLEGE**  
For further particulars address  
**THE RT. REV. PRESIDENT,  
ST. PETER'S COLLEGE,  
MÜNSTER, SASK.**

Nr. 8  
marschiert  
reich gege  
und unbr  
Schritt wi  
bis das g  
von Hung  
trieben, i  
duftie im  
deln, das  
schwemmu  
jen des  
alle Legio  
Karnival  
und seine  
ten nur au  
land zu he  
Sovietiam  
folgenden  
wistlichen  
der Kreuz  
Jeder v  
zu, daß  
bis zur  
daß es de  
bezahlen f  
will, daß  
rei bezahl  
Frankrei  
Schaden z  
helfen.  
Aber der  
in der wi  
ten, ist ni  
der über  
Vertrag u  
wurde.  
Der W  
wärtigen  
100,000 W  
\$24,800.00  
Eine Mil  
fahr \$240  
\$24.00 ge  
Leute, die  
und gespa  
hätten ge  
Tagen so  
Ersparnis  
Bomben,  
Häuser de  
fielen, ha  
digere Bes  
sacht. Die  
trüht. A  
Unterschie  
gen besch  
felder, w  
aus gesch  
Bomben  
in Deutsch  
Man n  
man will  
der Gesch  
ein Seer  
der Herr  
und jeder  
Schlichter  
dem Aufg  
ein einzig  
Sieger k  
oder sie d  
der Kiede  
sie ihnen  
ten, sich  
der Sonn  
zu träum  
nen Plaz  
Welt zu  
Clemen  
Woodrow  
schen Vol  
Kaiser a  
preußisch  
eine Rep  
mit Will  
werden.  
heim W  
könnte es  
sein, als  
Händen i  
Frankr  
land ger  
männer  
zu glau  
Frankrei  
Was  
wesen wo  
nicht Res  
land Hö  
für Fran  
Zene,  
damit  
Anficht  
nen, da  
nicht bi  
verschäm  
schen He  
Der  
Anficht z  
nicht die  
schuld am  
fehl dem  
der Zeit  
beweisen,  
Kriege v  
Schuld de  
selbst der  
Kriegsch  
überhapp

marschiert das „ritterliche“ Frankreich gegen ein hilfloses, ruiniertes und unbewaffnetes Volk. Ein Schritt wird zum anderen führen, bis das geschändete Deutschland, von Hunger und Verzweiflung getrieben, ihre Werkzeuge der Industrie in Kriegswaffen verwandelt, das schwarze Banner des Bolschewismus entfalten, die Schleusen des Verderbens öffnen und alle Legionen der Hölle zum roten Karnival einladen wird. Trotzky und seine russischen Millionen warten nur auf ein Zeichen, um Deutschland zu helfen und Europa für den Sozialismus zu sichern. In einer solchen Sache werden die bolschewistischen Armeen mit dem Geiste der Kreuzfahrer kämpfen.

Jeder vernünftige Mensch gibt zu, daß Deutschland zahlen soll — bis zur Grenze seiner Fähigkeit; daß es den Preis der Niederlage bezahlen soll; aber nur ein Barbar will, daß es den Preis der Sklaverei bezahlen soll. Deutschland hat Frankreich und Belgien großen Schaden zugefügt und es soll mit-helfen, denselben gutzumachen. Aber der Ruin, den seine Geschosse in der wilden Kriegszeit anrichteten, ist nicht größer als der Ruin, der über Deutschland durch den Vertrag von Versailles verhängt wurde.

Der Wert der Mark ist im gegenwärtigen Geldkurs praktisch Null. 100.000 Mark, welche früher gleich \$24.800.00 waren, gelten jetzt \$2.40. Eine Million Mark, früher ungefähr \$240.000.00, kann jetzt um \$24.00 gekauft werden. Deutsche Leute, die für 50 Jahre gearbeitet und gespart hatten, die dachten, sie hätten genug, um in ihren alten Tagen sorglos zu leben, sehen ihre Ersparnisse ausgelöscht. Deutsche Bomben, welche auf die Städte und Häuser des nördlichen Frankreich fielen, haben niemals eine vollständige Zerstörung der Werte verursacht. Diese ließen das Land unberührt. Achte auf diesen wichtigen Unterschied: Deutsche Verwüstungen beschränkten sich auf die Schlachtfelder, während die von Versailles aus geschleuderten wirtschaftlichen Bomben wie Hagel auf jedes Heim in Deutschland fielen.

Man mag zurückgehen, soweit man will; man mag zurückgehen in der Geschichte, bis jedes Staatsschiff ein Meeräuberboot, jedes Abzeichen der Herrschaft eine schwarze Flagge und jeder Staatsmann ein blutiger Schlächter ist, aber man wird seit dem Aufgange der Zivilisation nicht ein einziges Beispiel finden, wo die Sieger den Besiegten entwaffnet oder sie derart in den blutigen Staub der Niederlage getreten hätten, daß sie ihnen das Recht verweigert hätten, sich zu erheben — zu hoffen — der Sonne ins Antlitz zu sehen — zu träumen, wieder einen erhabenen Platz unter den Völkern der Welt zu erobern.

Clemenceau, Lloyd George und Woodrow Wilson sagten dem deutschen Volk, daß, wenn sie ihren Kaiser abschaffen, wenn sie dem preussischen System entlagen und eine Republik errichten würden, sie mit Billigkeit würden behandelt werden. Die Deutschen nahmen sie beim Wort, aber der Monarchie könnte es nicht schlimmer ergangen sein, als es der Republik in den Händen der Sieger erging.

Frankreich begehrt jetzt an Deutschland genau das, was die Staatsmänner Frankreichs vorgeben zu glauben, daß der Kaiser an Frankreich zu begeben beabsichtigte. Was für den Kaiser Unrecht gewesen wäre, das kann für Poincaré nicht Recht sein. Was für Deutschland höllisch gewesen wäre, kann für Frankreich nicht himmlisch sein. Jene, welche Deutschland verdammt für das, was nach ihrer Ansicht dessen Absichten waren, können, das Verbrechen Frankreichs nicht billigen, ohne sich selbst zu unverschämten Lügnern und teuflischen Heuchlern zu stempeln.

Der Verfasser des Artikels scheint der Ansicht zu sein, daß Deutschland, wenn nicht die einzige Schuld, so doch die Hauptschuld am Kriege trage. Die Enthüllungen seit dem Waffenstillstand, denen im Laufe der Zeit noch viele andere folgen werden, beweisen, daß die Schuld Deutschlands am Kriege verschwindend ist im Vergleich zur Schuld der Alliierten. Dadurch fällt von selbst der Schluß, daß Deutschland nach Recht und Gerechtigkeit alle Kriegsschäden gutmachen müsse, soweit überhaupt seine Zahlungsfähigkeit reicht.

Als des Kaisers fürchterliche Uhlanen über Belgien und die nördlichen Gebiete von Frankreich dahinschwebten, überall Schrecken, Zerstörung und Tod verbreitend, da wüßte ich seine Macht gebrochen und seinen Hochmut im Staube zu sehen.

Seine mächtigen Legionen — die nobelsten, feinsten und best ausgerüsteten Soldaten, die je ein Banner zum Ruhm und zum Grabe trugen — hielten die Welt in Schach für fast vier Jahre, aber sie konnten nicht meinen Beifall gewinnen. Diese marschierten nicht in Friedenszeit gegen einen waffenlosen Feind. Ihre stolzen Federn, ihre glänzenden Helme und die Schlünde ihrer Kanonen verhöhten nicht ein hilfloses Volk in seinem Untergang. Sie legten ihr Leben aufs Spiel; sie forderten den Tod heraus; sie konnten töten und getötet werden. Was sie taten, erforderte Mut, aber es erfordert keinen Mut, in ein Land einzufallen, das der Verteidigungsmittel beraubt ist.

Ich war gegen Deutschland, als es in Frankreich einfiel. Jetzt bin ich gegen Frankreich. Der Einbruch in Frankreich war Krieg. Der Einbruch in Deutschland ist ein blutiges Verbrechen.

Seitdem Christus auf dem Kalvarienberge starb, gab es keine Zeit, wo es für Christen wichtiger gewesen wäre, in einmütiger Proteste sich zu erheben gegen die Vergewaltigung der Völker. Die Handlung Frankreichs gibt ihnen noch einmal Gelegenheit, ihren Einfluß für Gerechtigkeit, für Weltfrieden und für Menschlichkeit in die Waagschale zu werfen.

Die Augen Gottes und die Augen der Völker ruhen auf ihnen.

Wenn sie sich weigern, jetzt zu sprechen, so sollen sie für immer schweigen.

Frankreich mag sich in Acht nehmen!

Die Kriegshunde, die zuletzt losgelassen wurden, waren mild und freundlich im Vergleich zu dem, was sie sein werden, wenn sie das nächste Mal ihre blutigen Zähne in den weißen Hals der Zivilisation schlagen werden. Gefüttert mit Haß und Hunger, und zum Wahnsinn getrieben durch Glend und Verzweiflung, werden sie keine Barmherzigkeit kennen.

Im letzten Kriege glaubten die Menschen zu kämpfen für Frieden — für Sicherheit — für Freiheit — und sie waren begeistert durch die Hoffnung auf eine schönere und bessere Zukunft. Sie sind enttäuscht worden. Versailles verwarf Wilsons 14 Punkte u. verschloß dem Frieden die Türen. Hader und Chaos bemächtigte sich der Völker. Ihre Günstlinge bereiteten den Erfolg jeder nachfolgenden Konferenz, die berufen ward, um das bevorstehende Unglück abzuwenden.

Der Kriegssturm, der über Europa und den Fernen Osten hereinbrechen wird, mag zwischen Frankreich und Deutschland seinen Anfang nehmen. Er wird in einem Kriege der Klassen enden. Menschen werden kämpfen, um eine Zivilisation vernichten, die nicht im Stande war, die Katastrophe abzuwenden. Sie werden ihre Schwerter bis auf den Griff einschlagen in jede Einrichtung und jede Regierungsform, die mit der Ursache ihres Elendes und ihres Wahnsinnes in Verbindung stand.

Als der Weltkrieg begann, gab es eine Fülle von Geld und Kredit, wodurch Nahrung, Wohnung und Kleidung sicher gestellt waren für die Frauen, die Kinder und die betagten Eltern der Männer im Felde. Gerne und mutig ertrugen sie ihretwegen Entbehrung, Gefahr, Elend und Wunden. Wenn die Hölle jetzt losbricht, so muß der Kämpfer sie durch Hunger, Kälte und Pest herben lassen. Das wird es ihm leicht machen, ein menschlicher Tiger zu werden.

Der Einfall Frankreichs in Deutschland, seine gleichnerischen Bemühungen, die Türken zu beschwören und Groß-Britannien zu täuschen, haben Europa an den Rand des Abgrundes gebracht.

Wenn das Geschick nicht einen Mann der Stunde erweckt, entweder in Frankreich oder Groß-Britannien oder Amerika, einen Mann, der mutig genug ist, um zu sprechen, und groß genug, um den Streich aufzuhalten, der schon am Fallen ist, so wird das Jahr 1923 eine Tragödie erleben, wie die Welt noch keine gesehen hat.

**Auslands-Deutschtum und Ruhebesetzung.**

Von Geheimrat Karl Stimming, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Was geht vor an der Ruhr? Die Landleute draußen haben ein Recht darauf, zu hören, was wirtschaftlich verantwortliche Männer in Deutschland darüber denken. Es ist der Griff nach der Reule des gefesselten Riesen. Die Tragik aber ist, daß dieser Riese, wenn er zum Sturz gebracht würde, die Hauptstütze nicht sich reißen müßte, die das Gebäude der europäischen Wirtschaft trägt.

Wertwändig fand es Xenofonierna, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wurde. Wenn das Wort noch nicht in Gebrauch wäre, müßte man es heute prägen, um die über-lose Nachahmung alter Methoden in der französischen Politik von heute zu kennzeichnen. Nach unerhörtem Kampfe einer Welt von Feinden erlegen, in sich zerrissen, irre geworden an seiner weltgeschichtlichen Sendung, war Deutschland nach dem Zusammenbruch in weiten Kreisen reif für eine Verständigung selbst mit Frankreich. Wenn die französischen Machthaber — statt, von anderen auf den Piedestal des Siegers gehoben, in dieser Rolle zu posieren und ihrer öffentlichen Meinung mit hemmungsloser Betätigung des Wut- und Rachetriebes zu schmeicheln — einen klugen Frieden gemacht hätten, vielleicht hätte sich dann der alte Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland in eine höhere Einheit auflösen lassen, die durch Zusammenführung der wirtschaftlichen Kräfte beider Länder nicht nur eine Heilung der Ränder, sondern den letzten Endes noch einen darüber hinausgehenden wirtschaftlichen Nutzen für beide Länder gebracht hätte. Unter tragischer Verkennung des deutschen Volkscharakters wurden andere Mittel gewählt. Mit vorgehaltener Pistole kann man Unterdrückten erzwingen, auch unter Vertragsinstrumente, die in ihrer Enghalsigkeit den Gegner völlig in die Hand zu geben scheinen, eins aber kann man nicht, man kann weder durch papierne Bestimmungen noch mit Gewalt der Waffen ein Volk, das einer Welt von Feinden trotz Hunger und Glend durch Jahre Schand geboten hat, zu einem Helotenvolke machen, das mit slavischer Hingabe für eine fremde Wirtschaft arbeitet. Brutalität, die letzten Endes auch die Hungerperiode zu gebrauchen sich nicht scheut, kann Familienväter schließlich zwingen, Fronarbeit zu tun; mit widerwillig geleisteter Fronarbeit aber lassen sich die wirtschaftlichen Erfolge nicht erzielen, die zum Wiederaufbau Frankreichs und Europas nötig sind.

Aber sind es überhaupt wirtschaftliche Ziele, denen Frankreich nachgeht? Mag schon die Sehnsucht der lothringischen Schlotbarone nach billigen westfälischen Reparationslots mit sprechen, ich glaube, die Frage trotzdem verneinen zu sollen, Frankreich steht heute militärisch auf der Höhe seiner Macht. Es trägt eine Rüstung, die sein geschwächter Wirtschaftskörper auf die Dauer nicht tragen kann, ohne darunter zusammenzubrechen. Um eine allgemeine Rüstungsbeschränkung zu ermöglichen, mußte sich Deutschland nach der hohlen Phrasologie des sogenannten Friedensvertrages wehrlos machen. Das hinderte nicht, daß Frankreich die Reparationsmilliarden und die durch Nichtzahlung ersparten Zinsen seiner ausländischen Verbindlichkeiten fast ganz für eigene Rüstungen und die seiner Vasallen verwenden konnte. Die Zeit drängte, und der Augenblick erwies sich günstig. Wenn die 20 Millionen Deutscher, die es nach französischer Ansicht immer noch zu viel gibt, noch rechtzeitig befreit oder durch Entnationalisierung unschädlich gemacht werden sollen, so muß zum höheren Ruhme des im Friedensvertrage verankerten Selbstbestimmungsrechtes der Völker schnell gehandelt werden.

England ist als entscheidender Faktor für die europäische Politik ausgeschieden, als es die französisch-polnische Lösung des oberösterreichischen Problems mit verhängenen Armen zuließ — es hat seine Sorgen im nahen Orient, in Ägypten und in Island. — Ja, — wenn die Deutschen freien wären, sagte mir neulich ein Engländer, der den vollen

Ernst und die volle Bedeutung des deutschen Widerstandes an der Ruhr noch nicht erfaßt hatte. — Die Ver. Staaten halten Abkehr von der europäischen Politik für das Gebot der Stunde. Ihre öffentliche Meinung ist noch so stark von der Nachwirkung der Kriegspropaganda beeinflusst, daß die Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse Amerikas die sich als eine Folge des Versailler Friedens ergeben, nur langsam reift. Sowjet-Rußland ist in der Abkehr von Methoden und Anschauungen, die sich in der Welt der Tatsachen nicht verwirklichen lassen, noch nicht weit genug vorgeschritten, um politisch voll eingeschätzt zu werden. So bleibt Deutschland sich in dieser Schicksalsstunde zunächst selbst überlassen. Und doch ist es die Schicksalsstunde nicht nur für Deutschland, sondern für Europa und die Welt. Läßt die Welt den beabsichtigten Zugriff auf das industrielle Privateigentum und die beabsichtigte Entnationalisierung einer treudeutschen Bevölkerung zu, so erleben wir nicht nur den moralischen Zusammenbruch des Völkerrechts, sondern auch den Zusammenbruch der europäischen Wirtschaft; denn lebensfähig wird kein Gebilde sein, das auf so lumpigem Rechtsgrunde errichtet werden wird.

Sicher gibt es in der Welt zahlreiche Kritiker, die auch dafür die Schuld vor Deutschlands Tür abladen werden. Dennoch: Es gibt Lagen, in denen die Notwehr vor sittlichen Pflicht wird. Diese Stunde war für Deutschland gekommen, als Frankreichs Tanks und schwere Artillerie-Kolonnen zum friedlichen Schutz einiger harmloser Ingenieure ins Ruhrgebiet rollten. Mit der Gewalt der Waffen kann man außerliche Erfolge erzielen, besonders, wenn der Gegner wehrlos ist. Niemals kann man aber damit Verhältnisse schaffen, die auf die Dauer auch für den Sieger erträglich sind. An der Wunde, die hier aufgerissen wird, wird auch Frankreich verbluten. Wenn übrigens ein an Frankreichs Rechnung falsch ist, so ist es die Spekulation auf die deutsche Uneinigkeit. War Bismarck der deutschen Einheit Schmedel, so ist Poincaré sein erfolgreichster Nachfolger.

Datum, deutsche Brüder im Auslande; Verständnis für die deutsche Heimat, auch in dieser Stunde schwersten nationalen Erlebens. Verständnis und wertvolle Hilfe, nicht nur materieller, sondern auch moralischer Art! Und wenn man Euch nach dem Zweck eines Widerstandes gegen offenbare Uebermacht fragt, so antwortet mit dem alten deutschen Dichtermotiv:

Der Eine fragt: Was kommt darnach?  
Der Andere: Was ist Recht?  
Und dadurch unterscheidet sich  
Der Freie vom dem Knecht!

**Korrespondenzen.**

Ermine, den 25. März 1923.  
An den St. Peters Bote, Münster.

Da drei unserer ersten Ansiedler Joseph heißen, so wurde am 19. März im Hause des Herrn Joseph Bormel eine kleine Namenstag-Feier veranstaltet. Bei einem Spielchen Karten (solte es wirklich so ganz und gar „trocken“ hergegangen sein? D. Sezer.) wurden die nähere Zukunft, sowie auch Bilder der Vergangenheit besprochen. Unter anderem wurde auch mein Artikel im St. Peters Bote vom 15. März etwas kritisiert, oder vielmehr es wurde gesagt, ich hätte nicht genug geschrieben. Ich will nun hiermit das Versäumte nach Möglichkeit nachholen.

Als Herr Joseph Funke, der erste Ansiedler dieser Gegend, welcher vor fünfzig Jahren aus einer westfälischen Volksschule entlassen wurde, hier ankam, mußte er eine Zeitlang ein recht einfaches Leben fristen. Er hatte zwar in den Ver. Staaten ein brotbringendes Geschäft — er ist nämlich Bäcker von Profession. Wie mir aber von den Frauen wissen, ist Brotbäcker eine schwere Arbeit. So hat auch Joseph beim Stoßen des Teiges manchen Stoßseufzer mit einem Glas Bier hundertgepöpselt und manchen Tropfen Schweiß an den Hembärmeln abge-wischt. Er sehnte sich nach anderer

Arbeit, und als er von dem gelobten Lande Canada hörte, machte er sich auf, um hier sein Glück zu suchen.

Da er nun als wirklicher Einsiedler hier wohnte, bekam er für Tage, Wochen, ja Monate lang kein menschliches Angesicht zu sehen, und es reute ihn schon, den Schritt getan zu haben. Die einzigen, womit er sich unterhalten konnte, waren seine zwei Säule, die mit ihm daselbe Los teilten. Als auch diese eines Tages das Heimweh packte, liefen sie davon, um sich bessere Gesellschaft zu suchen. Unser Freund hatte nun das Vergnügen, acht Tage lang unentgeltlich die Prarie zu bereisen, um seine Ausreißer wieder zu finden. (Wenn das Wort unentgeltlich auch nicht vom Worte Geld kommt, so erinnert es doch daran — an Geld fehlte es zu jener Zeit immer.) Als er sie endlich gefunden hatte, konnte er selbst sein Heim nicht wieder finden. Doch schließlich kam er nach dreitägigem Marsche vor dem Hügel bei seinem Lande an, und da gelobte er dem hl. Joseph, nach Kräften dahinzuarbeiten, daß ihm zu Ehren daselbst eine Kirche gebaut würde.

Als dann später nach und nach die Hüttenhäuser aus der Prarie herauszuwachsen begannen, freute sich Joseph, da er sicher war, daß sein Wunsch in Erfüllung gehen würde. Er konnte jetzt auch ab und zu einige seiner Nachbarn, wenn

auch oft meilenweit entfernt, besuchen. Wie nun Herr Funke sah, daß er nicht mehr allein auf der weiten Prarie war, wuchs wieder sein Mut. In seiner Freude sah er jetzt auch, wie viele schönfarbige Blumen die Prarie zierten; auch die mit bunten Federn gekleideten Vögel, die er früher in seiner Einsamkeit gar nicht bemerkt hatte, fesselten seine Aufmerksamkeit, und er dachte schon, daß Canada doch noch zu einem Paradiese werden konnte. Da die Vögel hier keinen Baum oder Strauch hatten, wo sie ihr Nest hinbauen konnten, so hätte er es gern gesehen, wenn sich so ein Vögel bei ihm eingenistet hätte. Aber die Prarievögel scheuen sich vor alten Junggefallen.

Sein früherer Wunsch aber wurde erfüllt, und auf seine Anregung hin wurde auf dem Hügel eine Kirche erbaut. Doch da schon so viele Kirchen dem hl. Joseph geweiht sind, wurde diese der hl. Familie geweiht. Unserm Beispiele folgten bald auch die englischen Katholiken und bauten auch eine Kirche an demselben Hügel. Ermine ist nicht ganz von der Bildfläche verschwunden, der religiöse Teil ist geblieben.

Sollte Ermine in Kürze wieder wachsen, so bin ich gerne bereit, es dem St. Peters Bote mitzuteilen, damit es alle seine Leser erfreuen.  
Lorenz Bormel.

**COLLEGE COLUMN**

**Adventures in Northern Saskatchewan.**

At some time in the early history of Canada there lived a very daring and skillful hunter, Buck by name. After he had spent a number of years in hunting in the northern wilderness of Saskatchewan, Buck applied to the White Fish Co. of The Pas for the job of freighter, between Reindeer Lake and The Pas. This was a distance of about 125 miles, and adventurers had to pass through some very perilous regions, endangered by timber wolves. They had to cross several large lakes which had air holes covered with a thin sheet of ice or snow. These lakes had to be crossed because, so far north, there were no roads cut through the timber. Every freighter had to be prepared to meet these dangers. They never crossed a lake without tying a long rope to each horse's neck, so in case one horse would fall in, they could pull him out with the other one.

One cold and stormy day in January, while Buck was on his return trip, such a misfortune befell him. While crossing a wide lake where the storm had its full sweep, he lost his trail. He had not gone more than a quarter of a mile before one of his horses went down in an air hole. After about 20 minutes of hard work, Buck succeeded in rescuing the horse. But now in which direction should he go? No trail could be found, for the storm raged more intensely than ever. Darkness fell upon the earth so that he could see but a few feet ahead. All he could do was to stay where he was till daybreak. He used his own bed blankets to keep the horses from freezing to death. Buck himself was obliged to jump around to keep from freezing. In this manner he spent the whole night and it certainly was the longest night he ever lived to see.

At daybreak the storm gradually ceased and, after an hour's search for his trail, he finally found the right track to his destination. After his return he fell ill and for two months suffered from a severe attack of pneumonia. This took all his hard earnings, and left him almost penniless. But he was not discouraged. As soon as he had recovered, he started out again and faithfully performed his work as before. Gradually he was entrusted with higher and more responsible positions in the company. By his strict attendance to duty Buck gained the confi-

dence of everybody so that, upon the death of the president of the company, he was chosen as his successor.

**HALL READINGS.**

Absence of occupation is not rest;  
A mind quite vacant is a mind distressed.  
Cooper.  
He is idle that might be better employed.  
French.  
Rest is for the dead.  
Calyle.  
To make fun of another's misfortune is one way to call attention to our own.

**RECREATION.**

Proper recreation and rest renew the body and maintain its power of endurance. Recreation is also good for the soul. As a gentle rain at night revives and refreshes the thirsty earth parched by the heat of the midday sun, even so innocent amusements recruit and refresh the man tired with the duties of his office. The soul may benefit by innocent recreation which, when taken in the proper manner, becomes meritorious and deserving of eternal reward.

"Whether you eat or drink, or whatsoever you do, do it all to the glory of God." St. Paul.

Let the amusements always be of the right kind; let them be innocent, free from sin. Enjoy them in moderation and with a good intention. Religion does not forbid pleasures of this kind. Your conscience will have no cause to reproach you for them; they may even become a source of eternal reward.

**STUDENTS NOTES.**

At 6.45 p.m. on Tuesday, March 27th, a sociable meeting of the students was held in the recreation hall, for the purpose of awarding the prizes won in the various contest games.

The following are the prizes awarded:

- First prize in chess and checkers — Peter Gasser.
- First prize in major handball — Fr. Leonard and Hubert Ludwig.
- First prize in minor handball — Frank Heisler and John Zurowsky.
- First prize in card league — Albert Schmitz and Leo Schmitz.

The evening was spent in a very enjoyable manner. Rev P. Chrysostom favored us with songs, music, and humorous records on his graphophone. Candies were passed around and everyone was entitled to eat his fill.

